

# Aus der Mitte entspringt der Strom...

Man hört sie nicht, man sieht sie kaum – wie Gezeitenkraftwerke in den großen Meeren dieser Welt schaukeln die Strombojen eines Wiener Unternehmens auf den Wellen der Donau. Die schwimmenden Energieträger – derzeit zwei – könnten die Stromproduktion in Österreich ökologisch sanft revolutionieren. **Von Mark Perry**



Ein eigens umgebauter Katamaran brachte die Boje auf die Donau hinaus.

Rotor angesogen oder in den Rotor gerissen. Und auch energetisch: Ökopianierin Doris Holler-Bruckner tankte – von Wien kommend – mit ihrem norwegischen Versuchs-Elektrowägelchen bei Kienstock Strom direkt aus der Donau.

**Strom für 30 Haushalte.** Alles fließt also rund um die klimafreundlichen Strombojen von Aqua Libre. Und zwar ohne Staumauern und Turbinen, die Fische zerfetzen – und auch ohne Schwankungen des Wasserspiegels oder Reduktion der Stromgeschwindigkeit. Nach dem Naturversuch bei Rossatz – dort kann bereits der Jahresstromverbrauch von 30 Haushalten gedeckt werden – ist die Öko-Boje nun serienreif – und so stabil, dass selbst ein gewaltiges Hochwasser sie nicht Richtung Schwarzes Meer spülen könnte. Die Boje ist seit Herbst vergangenen Jahres auf der Höhe von Kienstock – genau bei Stromkilometer 2014,8 – optimal verankert. Fritz Mondl: „Dazu kam unsere MS Edith, ein eigens umgerüsteter Montage-Katamaran, zum Einsatz.“

Felsenfest glaubt der Erfinder an den Durchbruch der Boje, zumal er auch dort Einsatzmöglichkeiten sieht, wo herkömmliche Energiegewinnung aus Wasserkraft weder ökologisch erwünscht noch technisch möglich ist. Potentiale ortet er abschnittsweise etwa an Enns, Mur, Drau, Salza, Gail und auch an abgeleiteten kleinen Mühlbächen. Und doch denkt der Öko-Revolutionär zuweilen in größeren Dimensionen: Im Kopf hat er Baupläne für die gewaltigen Ströme dieser Welt und auch das Meer. Patente aus Übersee hat Mondl jedenfalls schon in der Tasche.

„Wir ernten die frei strömende Energie unserer Gewässer – und das mit einer Technologie, die durch und durch umweltfreundlich ist“, frohlockte der damalige Geschäftsführer von „Aqua Libre“, Gerhard Steindl, vor zwei Jahren anlässlich der Inbetriebnahme des ersten schwimmenden Kleinwasserkraftwerks in der Donau bei Rossatz-Arnsdorf. Dessen Erfinder Fritz Mondl denkt seit jeher in ökologischen Dimensionen. Denn Großkraftwerke mit ihren Eingriffen in die Fauna sind nicht seine Sache.

Elf Meter lang ist das energetische Wunderding, das nicht auf den Wellen reitet, sondern förmlich in sie eintaucht. Auch Breite und Höhe der Öko-Boje sind – Gardemaß drei mal zwei Meter – so gut dimensioniert, dass selbst die landschaftlich sensible Wachau (immerhin Weltkulturerbe) diesen Eingriff locker wegsteckt. „Viel mehr als eine Haifischflosse ragt ja nicht aus dem Wasser“, bestätigt Querdenker Fritz Mondl. Beeindruckt sind denn auch viele heimische Petri-

jünger, denen durch brutale Eingriffe in die Natur in den vergangenen Jahren bekanntlich so manches Fischerleid zugefügt wurde. Und auch die fischereiliche Beweissicherung der Gewässerökologen Christian Scheder und Clemens Gumpinger spricht Bände. Mittels eines Netzsackes untersuchten die beiden Experten die Verletzungs- oder Tötungsgefahr, die vom Rotor für Schuppentiere ausgeht. Mit erfreulichem Ergebnis: Es konnten zu keiner Zeit verendete oder angeschlagene Fische geortet werden. Auch juvenile Regenbogenforellen und all die anderen Lebewesen der nassen Tiefen passierten das Kleinwasserkraftwerk problemlos. Kein Tier wurde vom



Fotos: Aqua Libre (2)